

Sommervorschau: Die KMH bringen

Gewerbliche Qualität

Peter Grunder Die Winterbilanz war über Erwartungen gut. Wie sieht es für den Sommer aus?

Der Härtestest komme mit dem Massengeschäft im Sommer, sagte kürzlich mit Blick auf die erstaunlich gute Wintersaison Mario Lütolf, Direktor des Schweizer Tourismusverbandes. Der Härtestest läuft, jeweils schon Ende Winter kommen die indischen Gäste, dann folgt das traditionelle Sommergeschäft.

«Wir gehen von einem Wachstum aus», sagt Frank Bumann, Tourismusdirektor in Zürich, der weitaus grössten Schweizer Station. Zwar sei wegen der Schwäche des Euros mit gewissen Dämpfern zu rechnen, erläutert Bumann. Aber insgesamt sei man «positiv gestimmt», der Städtetourismus ziehe grundsätzlich wieder an: «Die Städte waren als Erste von der Rezession betroffen und finden als Erste wieder aus dem Tal heraus.»

Ähnlich erfreuliche Signale kommen aus Luzern, das sowohl Städtetourismus wie auch das klassische Feriengeschäft pflegt. Es sehe «sehr gut aus betreffend Buchungsstand», teilt Luzerns Kommunikationschefin Sibylle Gerardi mit. Tendenziell würden vor dem Buchen weniger Preise verglichen als im Vorjahr, der schwache Euro führe zum Ausweichen auf tiefere Kategorien, ungebrochen sei der Trend zum kurzfristigen Buchen.

Diese Analyse bestätigt René Klopfer, Gastgeber im Hotel Swiss Chalet in Interlaken, einem auf internationale Kundschaft ausgerichteten Haus der Mittelklasse: Die Preise könne er durchsetzen, sagt der Präsident der örtlichen Hotellerie, in tieferen Segmenten werde sogar mehr bezahlt als in früheren Jahren, zu leiden habe auf der ganzen Linie eher alles, was mit «Incorporate» verbunden sei.



Die asiatische Nachfrage zieht weiter an, die bestanden Märkte halten sich: gute Aussichten für die Sommersaison.

Sowohl Gruppen- wie auch Individualgäste buchten jedoch «kurzfristig wie noch nie im Sommer», sagt Klopfer, als Ursachen vermutet er Unwägbarkeiten im Zusammenhang mit dem Vulkanausbruch und ungenügenden Reiseversicherungen – die Gäste wollen offenbar sicher sein, ihre Reise antreten zu können.

Eine **ausserordentliche** Entwicklung bezüglich kurzfristiger Buchungen beobachtet David Bühler, Kollege von René Klopfer und Gastgeber in der Interlakener Backpackers-Lodge Villa: Er habe «deutlich mehr Vorbuchungen», rund 20 Prozent betrage die Zunahme gegenüber dem Vorjahr, das Phänomen sei weder bei Herkunftsländern noch Gästekategorien festzumachen.

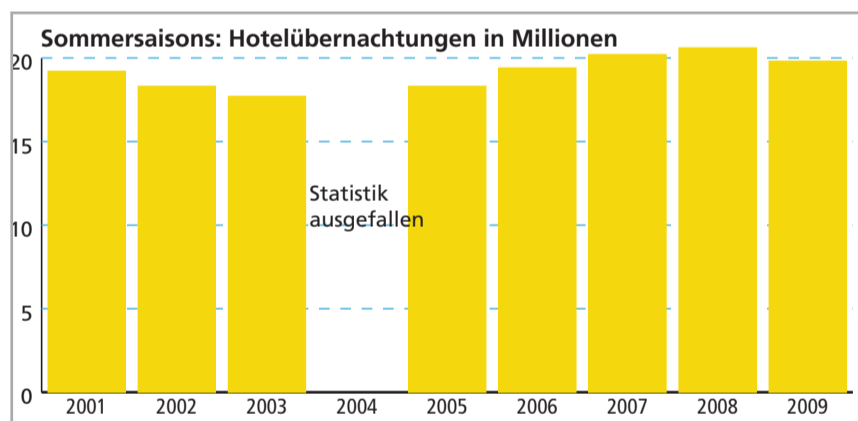
Die **Ursache** mag hier darin liegen, dass die Nachfrage und das Nachfrageverhalten in untere Kategorien durchdrücken: Familien, die immer mehr in Lodges absteigen, buchen eher als klassische Rucksacktouristen.

Sommervorschau wie Winterrückblick zeigen insgesamt eine erstaunliche Stärke und tragende Rolle des kleinstrukturierten Gastgewerbes: Während marktverzerrende Liebhaberbetriebe der Luxusategorie, hochpositionierte Kettenhäuser sowie zugewandte Branchen, die im Geschäfts- und Incentivebereich tätig sind, unter der wirtschaftlichen Situation leiden, kommen die Qualitäten des Kleingewerblichen voll zum Tragen. «Die Bilderbuchschönheit der Schweiz ist das Grösste», bringt

es René Klopfer auf den Punkt, «Sicherheit und Qualität gewinnen von Jahr zu Jahr an Bedeutung».

En bref

La saison d'hiver était bonne, les perspectives pour la saison d'été le sont également, en ville comme en campagne. C'est notamment le cas des PMH. Elles se trouvent sur la bonne voie, contrairement aux prestataires dans les domaines coûteux des affaires et de l'incitative souffrent davantage.



Hohes Niveau halten: Die Reihe erfreulicher Sommersaisons geht wohl weiter.

Swiss Historic Hotels

Wandern

Vor Jahresfrist hatte die Gruppe der «Swiss Historic Hotels» ihr fünfjähriges Bestehen gefeiert und aus diesem Anlass erstmals eine Woche der Historischen Hotels durchgeführt. Heuer wird der Anlass wiederholt. «Swiss Historic Hotels», die rund 40 Betriebe vereinigen, setzen diesmal auf Jahresthema von Schweiz Tourismus – das Jahr des Wanderns.



«Die Wanderungen, die wir in der Woche vom 19. bis zum 27. Juni vorstellen, heben sich durch den besonderen Charakter ab, der unsere Häuser auszeichnet», sagt Claude Buchs, Präsident der Swiss Historic Hotels (Foto). Die Wanderungen, die etwa vom Schweizerhof in Flims zum Schloss Sins in Paspels führen, widerspiegeln in der Tat aufs Beste den Anspruch der Swiss Historic Hotels, in der Schweiz Zeitreisen zu erleben. Im

www.swiss-historic-hotels.ch

Praxisuntaugliches Spielbankengesetz

Grundsätzlicher Fehler

Als im Frühling 1993 in einem Volksentscheid das Spielbankenverbot fiel, stand die Behörde vor einer anspruchsvollen Aufgabe: In einem heiklen Bereich wie dem Glücksspiel galt es, eine neue Rechtsordnung zu schaffen. Unter Leitung des St. Galler Juristen Benno Schneider, der inzwischen die Spielbankenkommission präsidiert, entwickelte man gesetzliche Grundlagen, die Schneider nach Abschluss gegenüber GastroJournal als gelungen bezeichnete.



Glücksspiel: in Gaststuben verboten.

Die **Tauglichkeit** von Regelungen erweist sich freilich immer erst in der Praxis. Und ähnlich, wie bei der Mehrwertsteuer bald nach Einführung klar war, dass Restaurantsbetriebe benachteiligt sind, zeigten sich in der Spielbankengesetzgebung Pferdefüsse. Und ähnlich, wie Alt-Bundesrat Otto Stich jüngst gegenüber GastroJournal einräumte, bei der MWST herrsche wohl Ungerechtigkeit, fand auch Schneider, die Spielbankengesetzgebung könnte Mängel haben. Indes sei es Sache der Politik, diese zu beheben.

Der **Mangel** ist längst klar; der jüngste Fall, nämlich das Verbot von Pokerrunden ausserhalb von Casinos, unterstreicht ihn: Die Spielbankengesetzgebung unterscheidet zwischen Glücks- und Geschicklichkeitsspiel, was nicht praxistauglich ist. Aufgefallen war das bereits, als zahllosen Restaurants Umsätze wegbrachen, weil Spielautomaten in Casinos verschwanden – nur dort darf

Glücksspiel stattfinden. In der Folge entwickelte die Automatenbranche Geschicklichkeitsspiele, was das Problem aber nicht löste, sondern zu gerichtlichen Katz-und-Maus-Spielen führte. Diese werden von Tactilo bis Poker so lange weitergehen, bis die Unterscheidung zwischen Geschick und Glück aus dem Gesetz verschwindet. pg

ANZEIGE

Salvis – Küchenkunst vom Feinsten
Alles aus einer Hand

NEU!

Salvis Fritteuse

Salvis Combi-Steamer

SALVIS AG
CH-4665 Oftringen
Tel. +41 (0)62 788 18 18
www.salvis.ch

SmartCooking by SALVIS

CHECK IN

Ausbildung

Touristische Sachbearbeiter

Sachbearbeiter-Ausbildungen, eine Stufe zwischen Berufslehre und Fachausweis, gibt es seit sechs Jahren, schweizweit bieten 41 kaufmännische Weiterbildungszentren die Kurse in verschiedenen Fachrichtungen an. Neu sind nun auch Sachbearbeiter-Lehrgänge im Bereich Tourismus im Angebot, sie starten Mitte August in Luzern, Baden, Interlaken und Thun.

Reinvestition

Waadt stützt Videmanette

Letzten Januar hatte die 25-jährige Gondelbahn Rougemont-La Videmanette aus technischen Gründen den Betrieb kurzfristig einstellen müssen: Statt für Flickwerk entschied man sich, den Betrieb einzustellen und die Anlage komplett zu erneuern. Der Kanton Waadt erleichtert nun das Vorhaben mit einem zinslosen Darlehen von 14 Millionen Franken, dahinter stehen Bürgschaften, überdies schießt die Gemeinde Rougemont 2,5 Millionen ein und die Bergbahnen Destination Gstaad 1,2 Millionen. Womit einer Realisierung auf die kommende Wintersaison nichts im Wege steht.

Resort

Lenk lehnt Landal ab



Die Lenker Bevölkerung hat es zum zweiten Mal abgelehnt, die Grundlagen für ein Resort von Landal (u. a. Walensee) zu schaffen. Damit dürfte das Projekt, das gleich neben dem Lenkerhof gebaut werden sollte, endgültig vom Tisch sein.

Wallis

Destination Desinvestition

Die Ablehnung des Walliser Tourismusgesetzes, das unter anderem eine Verdichtung der Destinationen vorsah, zieht weite Kreise: Nachdem sich im Frühling Goms Tourismus aufgelöst hatte, zeigt auch «Sion Région» Zerfallserscheinungen: Veysonnaz hat sich bereits aus der gemeinsamen Destination verabschiedet, nun will Sitten folgen. Damit verliert die Organisation ihre wichtigsten Mitglieder und ist mit den verbleibenden Stationen Anzère und Nax praktisch nicht mehr in der Lage, ihren Marketingauftrag für das «Herz des Wallis» wahrzunehmen.